

es fehlt aber die «Bibliographia uralica. Soome-ugri ja samojeedi keeleteadus Nõukogude Liidus 1918—1962» (Tallinn 1976). Es folgen allgemeine Fragen behandelnde Arbeiten, dann die den einzelnen Sprachen gewidmeten Teile. Die letzteren gliedern sich ihrerseits in die Rubriken: Texte, Grammatiken, Wörterbücher und anderes Schrifttum (Geschichte, Ethnographie, Folklore und Literatur des entsprechenden Volkes) und im Ungarischen erschienene Übersetzungen der schönen Literatur. Die Rubriken der ostseefinnischen Sprachen müßten jedoch noch durch einige wesentliche Werke ergänzt werden. Wenn von den estnischen Textpublikationen «Mulgi murdetekstid» erwähnt wurde, so dürften auch die in derselben Serie erschienenen zwei Bände, die den nordestnischen Zentralkonstruktionen und dem Tartuer Dialekt gewidmet sind, nicht fehlen. Von den heutigen Grammatiken des Estnischen müßten auch «Eesti keele grammatika» von J. Valgma und N. Remmel (Tallinn 1964) und «Eesti keele lauseõpetuse põhiõoned I. Lihtlause» von K. Mihkla, L. Rannut, E. Riikoja, A. Admann (Tallinn 1974) genannt werden. Statt der in den 30er Jahren erschienenen estnisch-deutschen und

deutsch-estnischen Wörterbücher müßten neuere genannt werden (K. Kann, E. Kibbermann, F. Kibbermann, S. Kirotar, Eestisaksa sõnaraamat; E. Kibbermann, S. Kirotar, P. Koppel, Saksa-estli sõnaraamat). Es fehlt auch das einzige Wörterbuch des Ižorischen — R. E. Nirvi, Inkeröismurteiden sanakirja (Helsinki 1971).

Am Ende des Buches befinden sich sechs nützliche Karten und Fotos von den uralischen Völkern und ihrer Umwelt. Auf der das heutige Siedlungsgebiet der ostseefinnischen Völker darstellenden Karte ist die Karelische Landenge irrtümlicherweise als Siedlungsgebiet der Karelrier vermerkt worden. Auf der gleichen Karte ist die finnische Besiedlung in Ingermanland nicht gezeigt worden.

Die einzelnen Mängel und faktischen Irrtümer verringern jedoch nicht wesentlich den positiven Gesamteindruck des rezensierten Werkes. Es ist eine gute einleitende Lektüre für alle, die auf dem Gebiete der Uralistik noch Neulinge sind, aber auch erfahrene Fachleute können in ihm so manches finden, was zur Erweiterung ihres Wissens beitragen kann.

ARVO LAANEST (Tallinn)

<https://doi.org/10.3176/lu.1980.2.10>

Вопросы марийской ономастики, Йошкар-Ола 1978. 126 С. (МарНИИ).

In den letzten zwei Jahrzehnten hat sich die Onomastik in der UdSSR sehr verbreitet. Mit der Namenforschung beschäftigt man sich auch in den autonomen Sowjetrepubliken. Von den die finnisch-ugrischen Sprachen redenden autonomen Republiken hat die Namenforschung in der Kareli-schen, Komi und Mordwinischen ASSR eine höhere Entwicklungsstufe erreicht. In der Marischen ASSR ist diesem Forschungsgebiet noch relativ wenig Aufmerksamkeit geschenkt worden. Erst vor einigen Jahren hat man am Marischen Wissenschaftlichen Forschungsinstitut systematisch angefangen, Ortsnamen zu sammeln und ein Wörterbuch der marischen Ortsnamen zusammenzustellen. An der Marischen Staatlichen Universität werden unter Leitung von Prof. I. Galkin ent-

sprechende wissenschaftliche Fachleute ausgebildet.

Die Intensivierung der onomastischen Arbeit wird ebenfalls durch das Erscheinen der unten vorgestellten Sammlung demonstriert. In diesem Buch sind elf Artikel zu Orts- und Personennamen von sieben Autoren veröffentlicht, in denen gerade die Ortsnamen im Mittelpunkt der Betrachtungen stehen. Die marische toponymische Karte umfaßt eine breite Palette, denn neben marischen Ortsnamen, sind hier auch andere Elemente zu finden. Das marische Gebiet ist unter dem Einfluß der Bulgaren gewesen (8.—13. Jh.), und sie leben heute Seite an Seite mit den Tataren, Tschuwaschen und mehreren anderen Völkern. Das alles bereitet Schwierigkeiten beim Etymologisieren.

Der erste Artikel in dem Sammelband ist von I. Galkin. Er analysiert Siedlungsnamen im Gorki-Gebiet und im nördlichen Teil der Mordwinischen ASSR *Макателем, Старый Тештелим, Новый* und *Старый Шукстелим*. Einige Autoren (I. Smirnov, L. Trube) sind der Meinung, daß in diesen Namen der marische Topoformant *елем* (*бѣлем, илем*) 'Wohnhaus' auftritt, andere (A. Popov, P. Matjuškin) vermuten aber hier md. *гялем, телим* 'Winterhaus'. I. Galkin hält eine Abstammung aus dem Marischen für wahrscheinlicher.

I. Ivanov behandelt die Namen der Rayonzentren *Шернур, Торъял, Куженер* und *Морко*. Der zweite Teil des Kompositums ist bekannt, jedoch für den ersten Teil findet man keine Entsprechungen in der heutigen marischen Sprache. Das Wort *нур* 'Feld' kommt in vielen Ortsnamen vor, vgl. *Кузунур, Чарнур, Поланур* usw. Aber was bedeutet dann *шер*? Aus dem Artikel geht hervor, daß *шер, сер* im Altmarischen auftrat und dessen ursprüngliche Bedeutung wahrscheinlich 'kleine Waldheuwiese, Landstück' später aber 'Weide' war. Damit hat I. Ivanov Ortsnamen untersucht, in denen Wörter sind, die in der heutigen marischen Sprache nicht mehr existieren.

In einem weiteren Aufsatz behandelt I. Ivanov das Ethnonym *čeremis* 'Mari, Tscheremisse' und behauptet dessen finnisch-ugrische Herkunft. (Z. B. hat F. Gordejew dies mit Hilfe der iranischen Sprachen erklärt.) Nach I. Ivanovs Meinung ist das Ethnonym *čeremis* ein Kompositum, dessen zweiter Teil gemeinsamen Ursprungs mit osi. *mees, mies* 'Mann' ist. Der erste Teil *čere-* ist seiner Ansicht nach auch finnisch-ugrischer Herkunft und vermutlich der Name irgendeines marischen Stammes, der in unmittelbarer Nähe von Völkern mit Merja- und Muroma-Sprache lebte. Gerade diese Nachbarn konnten mit dem Wort das marische Volk bezeichnet haben.

N. Isanbajev spricht über die marisch-tatarischen lexikalischen Beziehungen unter Berücksichtigung der Toponymik. Der Autor stellt fest, daß es in der marischen Sprache fast 70 Landschaftsbezeichnungen tatarischen Ursprungs gibt. Der größte Teil davon kommt im ostmarischen Dialekt vor. Das ist auch natürlich, weil die Ostmari mit Tataren und Baschkiren auf

gemeinsamen Territorium leben und zweisprachig sind.

V. Kuznecov interessiert sich für den Topoformant *-сола*, der in den Siedlungsnamen 256 mal auftritt. Er schlußfolgert, daß *-сола* im 17.—18. Jahrhundert aus den russischen Dialekten (< *село* 'das Dorf') des Wolga-Gebietes entlehnt wurde.

A. Kuklin schreibt über die Namen *Сарсы, Юва ~ Юа* der Siedlung Krasnoufimsk im Sverdlovsker Gebiet.

A. Kitikov beschäftigt sich in seinem Beitrag mit den Eigennamen in marischen Sprichwörtern und Redensarten. Nur wenige Personen- und Ortsnamen gibt es in diesen Folklorearten, und sie werden hauptsächlich als poetische Elemente angewandt (für Assonanz und Rhythmus und als Symbol). Die Eigennamen kommen seiner Meinung nach auch in der Rolle von Gattungsnamen bzw. umgekehrt vor.

Zwei von S. Cernych verfaßte Artikel «Шернур кундемьсе вер-шор-влакын лӱмышт» (Ortsnamen von Šernur) und «Марий калыкын ең лӱмжӧ-влак» (Marische Personennamen) sind in der Sammlung enthalten. Von größerem Interesse ist der zuletzt genannte Aufsatz, in dem erstmalig eine fast vollständige Aufzählung der marischen Vornamen veröffentlicht ist. Außer marischen Namen wurden auch Namen mit turksprachiger und russischer Herkunft erfaßt, und deshalb ist die Zusammenstellung der Liste nicht leicht gewesen. Man könnte diese durchaus vervollständigen, aber auch in dieser Form bieten die in der Aufzählung vorgestellten 4071 Männer- und 807 Frauennamen Material auch für andere Wissenschaften. Selbstverständlich herrscht großes Interesse für die Personennamen unter der Bevölkerung.

N. Isanbajev betrachtet im Artikel «Татарские термины родства в диалектах марийского языка» tatarische Verwandtschaftsbezeichnungen in den marischen Dialekten — appellative Personennamen.

Schwierigkeiten bereitet aber, den Beitrag von I. Galkin «Этимологические заметки» in dem über die Herkunft einiger Wörter (*коваште, кавашты* 'Haut', *икшыве, икшывы* 'Kind' u. a.) gesprochen wird, mit der Thematik der Sammlung zu verbinden.

Verständlich ist, daß nicht alle Darstellungen in dieser Sammlung gleiches wis-

сenschaftliches Gewicht haben. Über vieles kann man streiten, was jedoch beim heutigen Stand der marischen Onomastik selbstverständlich ist. Die meisten Beiträge zeichnen sich durch etymologisierenden oder präzisierenden Charakter aus. Auch in dieser Form sind die Artikel notwendig, weil sie ein Fundament für das Verfas-

sen verallgemeinernder Arbeiten und für die Behandlung theoretischer Fragen schaffen. Das Buch könnten Linguisten, Ethnographen, Geographen, Historiker und alle, die sich für Eigennamen interessieren, zur Hand nehmen.

JAAK SIMM (Tallinn)

Rédei Károly, Chrestomathia Syrjaenica, Tankönyvkiadó, Budapest 1978. 197 с.

Рецензируемая книга К. Редей предназначена в качестве учебного пособия для студентов финно-угорского отделения, изучающих коми язык. Она посвящена памяти талантливого коми языковеда Е. С. Гуляева (1928—1977).

Пособие состоит из пяти разделов: 1. Введение, 2. Фонология, 3. Морфонология, 4. Морфология, 5. Синтаксис. В качестве приложения даны тексты и список слов. Как показывает приведенный перечень тем, содержание книги полностью охватывает грамматику коми языка.

В первом разделе (с. 7—44) выделены четыре главы: 1. Краткая история коми языка, 2. Относящаяся к коми языку и народу литература, 3. Коми диалекты, 4. Коми-зырянский и коми-пермяцкий литературные языки.

Историю изучения коми языка автор рассматривает с XIV века, с деятельности миссионера Стефана Храпа — создателя уникальной письменности на древнепермском языке. Перечисляются памятники коми языка, встречающиеся в трудах ученых XVIII века, указываются некоторые словари и грамматики XIX века, приводятся имена исследователей коми языка. Раздел завершает лаконичная характеристика современного состояния коми языкознания.

Рекомендуемый список литературы содержит около 670 наименований работ не только по языку, но и по археологии, географии, истории и этнографии народа коми. Данный перечень ценен и тем, что в нем представлены многие малоизвестные труды.

Говоря о диалектном членении, автор традиционно выделяет три основных диалекта: коми-зырянский, коми-пермяцкий

и коми-язьвинский (восточно-пермяцкий), которые принято считать отдельными языками; характеризуется территория их распространения, приводится количество носителей. Характеристика отдельных диалектов внутри этих трех языков дается в трех направлениях — фонетическом, морфологическом и лексическом. Положения автора иллюстрированы многочисленными примерами.

Коми письменность, как известно, возникла 600 лет тому назад. К. Редей очень кратко останавливается на древнепермской письменности, истории создания коми алфавита, указывает, что в основу коми-зырянского литературного языка лег присыктывкарский (по терминологии автора, средневычегодский) диалект, а коми-пермяцкий литературный язык создан на базе кудымкарско-иньвенского (южно-пермяцкого) диалекта.

Разделы о фонологии и морфонологии (с. 45—58) содержат описание фонологической и морфонологической систем коми языка. Здесь выделены консонантизм и вокализм, сандхи и ударение, рассматривается фонологическая структура морфемы, морфонологическая альтернатива (чередование, выпадение гласных, вставка согласных, альтернатива связанных фонем). В этом разделе много таблиц, которые наглядно показывают систему согласных и гласных коми языка. Отдельно дана фонематическая транскрипция коми-зырянского и коми-пермяцкого диалектов.

Раздел «Морфология» (с. 59—92) имеет следующую структуру: существительное, прилагательное, числительное, местоимение, глагол, наречия, послелоги и союзы. Автору важно было рассмотреть